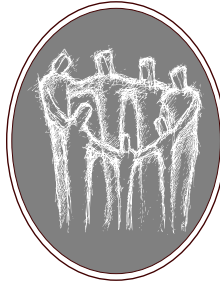

MIT EINANDER

Berichte und Informationen aus dem Kirchort Flörsheim-Weilbach

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus Kirchort Maria Himmelfahrt



November 2021

Auf dem Weg ...

Sonntagsgottesdienst – wie ein gestrandeter Wal

Ausstellungstipp Städel Frankfurt: Rembrandt

Mit Humor geht alles leichter

Der Kessel brodelt wie noch nie

Gefahr sich den Tod zu holen

Aus der Gemeinde



©Maria Himmelfahrt

Gebet der Heuschrecke

Ich gebe ja zu, Herr,
 statt Sitzfleisch
 habe ich Muskeln
 in den Beinen,
 begabt zum Hochsprung.
 Aber nur an einem
 Halm zu dösen ...
 pfui, wie langweilig.
 Ich verkürze die Zeit
 mit plötzlichen hohen Sprüngen.
 Natürlich –
 das hat mein Image verdorben.
 Ich bin zum „Schreck“ geworden.

Aber gib zu, Herr:
 Wie unerträglich sind
 Nachbarn mit schwachen Nerven.

Lebenslust, Herr,
 nichts als Lebenslust ...
 Findest Du anderes in
 meinen Sprüngen?

Du gabst mir doch das Tempera-
 ment.

Was hast Du Dir
 bei mir gedacht, Herr ...

Kräftige Beine,
 große Augen,
 grüner Frack.

Einen Grandseigneur?

Einen Zirkusakrobaten?

Einen Angeber im Rampenlicht?

Nein, Herr –
 immer diese Vorurteile.

Ich bin ein Kleiner,
 der die Höhe liebt.
 Die Höhe, in der Du lebst.

Ich preise Dich, Herr.
 Darum hüpfе ich.

Amen

Auf dem Weg ...

Was macht denn der Fusionsprozess, mit dem wir auf dem Weg zur Pfarrei neuen Typs sind? Da sich der Gesamtprozess doch noch über einige Monate strecken wird, wird über den Zwischenstand berichtet werden, zu dem es danach noch Veränderungen geben könnte.

Offiziell startete der Prozess am 02.09.2021 mit der Auftaktveranstaltung in St. Josef, Flörsheim. Bis dahin war bereits entschieden worden, dass das zentrale Pfarrbüro in St. Gallus, Flörsheim sein wird und der Wohnort des Pfarrers in St. Peter und Paul, Hochheim ist.

Bei der Auftaktveranstaltung wurde der Gesamtprozess durch Vertreter des Bistums anhand von Folien dargestellt. An der Veranstaltung haben ca. 110 Personen aus beiden Pfarreien teilgenommen. Aufgrund der Corona-Situation wurde die Kirche St. Josef, Flörsheim für diesen Zweck genutzt.

Damit war eine Kontrolle der Teilnehmer und auch die Einhaltung von ausreichendem Abstand möglich. Leider ist die Akustik in einem Kirchenraum nicht so gut, so dass es hier Abstriche gegeben hat. Aus meiner Sicht war die Auftaktveranstaltung ein Erfolg, da so viele Personen teilgenommen haben und auch alle Projektgruppen initiiert werden konnten. Neben der Lenkungsgruppe, die den gesamten Prozess koordiniert, sind die Projektgruppen

Synodales
Finanzen und Verwaltung
Zentrales Pfarrbüro
Kindertagesstätten
Pastorales
Öffentlichkeitsarbeit
Verbände
Feste und Förderung der Gemeinschaft und
Caritas

ins Leben gerufen worden. Innerhalb der Projektgruppe Pastorales sind die Arbeitsgruppen

„Kinder, Jugend und Sakramente“, „Liturgie und Musik“ sowie „Ökumene, Ehrenamt und Messdiener“ eingerichtet worden.

Während die Gruppen „Finanzen und Verwaltung“, „Zentrales Pfarrbüro“ und „Kindertagesstätten“ auf Aktive aus diesen Bereichen beschränkt sind, kann sich an allen anderen Projekt- und Arbeitsgruppen jedes Gemeindemitglied beteiligen. Die ersten Sitzungstermine haben bereits stattgefunden.

In diesen Projektgruppen werden spezifische Aufgaben und Fragen bearbeitet, die für die neue Pfarrei wichtig sind. Der Name der Projektgruppe zeigt dabei bereits auf, um welche Thematiken es geht. Letztlich werden dort Text erarbeitet, die in die Gründungsvereinbarung Eingang halten werden. Die Gründungsvereinbarung selbst wird durch die Lenkungsgruppe erstellt, die dafür die

Texte der Projektgruppen heranzieht.

Der Prozess der Namensfindung für die neue Pfarrei läuft. Aus den etwa 200 eingereichten Vorschlägen hat der Pastoralausschuss 28 Vorschläge ausgewählt, die in den Pfarrgemeinderäten von St. Gallus und St. Peter und Paul weiter reduziert werden sollen. Über den weiteren Prozess wird noch beraten.

Bei allen Treffen, die es im Zusammenhang mit der Fusion bisher gegeben hat, gab es immer eine rege Diskussion, die neben dem Interesse auch aufzeigt, dass es doch eine Reihe von Fragen zu klären gibt, die zunächst einfach erscheinen. Wenn sich zwei so große Pfarreien zusammenschließen, gibt es halt viel Klärungsbedarf. Begleitet werden wir dabei von zwei Moderatoren aus dem Bistum, die schon einige Fusionen erlebt haben und daher mit ihren Erfahrungen hilfreich sind.

Der weitere Prozess wird sicher spannend und wahrscheinlich auch mit neuen und unerwarteten Punkten verlaufen.

Dr. Ludwig Kuhlmann,
Lenkungsgruppe

Sonntagsgottesdienst - wie ein gestrandeter Wal

Die Sonntagsgottesdienste sollen der stärkende und kraftvolle Mittelpunkt im Leben eines Christen und einer christlichen Gemeinde sein. Nach fast zwei Jahren coronabedingt stillgelegtem Gemeindeleben sehe ich, dass die Gottesdienste schwach besucht und wenig begeisternd sind.

Ich wollte eigentlich einen befeuernden und einladenden Artikel schreiben, Tenor: kommen Sie, stützen Sie die Gemeinschaft, denn Gemeinde braucht Gemeinschaft; erfahren Sie die belebende Kraft der Messe! Der Artikel ist auch schon fertig geschrieben, doch dann ist mir über Nacht klar

geworden, dass die schönen Worte Wunschdenken sind.

Tatsächlich erlebe ich die Gottesdienste zunehmend als lebend und kraftlos. Ich bin schon ganz beglückt, wenn am Ende einmal die auffordernden Worte – jenseits der vorgeschriebenen Liturgie – „geht und macht Frieden“ mich einbinden in Jesu Auftrag die Welt zum Guten zu verändern. Wenn Priester den Mut haben, die Messe in die Sprache und die Gewohnheiten des 21. Jahrhunderts zu holen. Wie schön ist das und wie selten.

So wie der kraftvolle, schöne und starke Wal, wenn er an den Strand gespült wird, am

eigenen Gewicht erstickt, so geht es dem „Walfisch“ Gemeindegottesdienst. Wenn - bildlich gesprochen – das Meer, in dem er schwimmt, das Gemeindeleben: Altennachmittage, Chor, Theater, Kreativ- und Wanderwochenenden, Glaubensgespräche und unsere Feste fehlen, fehlt auch dem Walfisch sein Element. Wenn die Gottesdienste früher auch nicht immer meine Wünsche nach Spiritualität erfüllt haben, so war ich doch in einem Kreis von Mitbrüdern und -schwestern, man bekam aus dem Kreis der Gemeindeglieder Aufbau, Stärkung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Aus den gemeinsamen Gesprächen konnte (neben manchem Ärger, den lasse ich jetzt links liegen) viel Gutes entstehen. Hier wusste einer von jemandem, der Hilfe und Trost braucht, da ein anderer von jemandem, der gerade ein Einsatzgebiet für seine Talente suchte. Da bekam

man, ganz nebenbei, ein Kompliment oder ein Anteilnehmendes Wort oder einen Gruß für den kranken Angehörigen. Die kleinen guten Werke, das geteilte Leben, sind das Wasser unter dem Bauch des Walfisches.

Was tun? Der Ortsausschuss hat in der letzten Sitzung heftig darüber diskutiert, ohne zu einer Lösung zu kommen. Es sind individuelle Entscheidungen, jeder einzelne von uns trifft sie, wir gehen einfach nicht mehr und merken plötzlich: es geht auch ohne, soviel vermisse ich gar nicht. Das ist traurig.

Ich wünsche mir, dass die Gottesdienste, gerade weil Corona das Leben schwer macht, eine Kraftquelle für mich und meinen Alltag sind. Gedankenanstoß, Anstoß für gute Taten und Trost erwarte ich. Liturgische Gesänge sind mir oft ein Graus, ich kann mir den jungen Menschen Jesus nicht vorstellen, wie er

„erhebet die Herzen“ sing-
sangt, aber wie er kraftvoll
fragt „Wer ist dein Nächster?“
das schon. Das Evangelium hat
uns heute noch etwas zu

sagen, doch bitte nicht allzu
oft in Worten von gestern.

Marita Brose, Ortsausschuss

Ausstellungstipp: Städel Frankfurt „Nennt mich Rembrandt! Durchbruch in Amsterdam“

6. OKTOBER 2021 BIS 30. JANUAR 2022

Das Städel Museum Frankfurt feiert im Herbst dieses Jahres den größten Künstler des niederländischen 17. Jahrhunderts: Rembrandt Harmensz van Rijn. Die Ausstellung „Nennt mich Rembrandt! Durchbruch in Amsterdam“ betrachtet erstmalig die Erfolgsgeschichte Rembrandts vom jungen, ambitionierten Künstler aus Leiden hin zum berühmten Meister in Amsterdam. 60 Kunstwerke Rembrandts treten dafür in Dialog mit Bildern anderer Künstler seiner Zeit. Die Schau vereint den bedeutenden Frankfurter Bestand an

Arbeiten Rembrandts, darunter Die Blendung Simsons (1636), mit herausragenden Leihgaben internationaler Museen. Insgesamt rund 140 Gemälde, Druckgrafiken und Zeichnungen von Rembrandt und seinen Zeitgenossen – aus dem Amsterdamer Rijksmuseum, der Gemäldegalerie Berlin, der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden, der National Gallery in London, dem Museo Nacional del Prado in Madrid oder der National Gallery of Art in Washington – beleuchten den eindrucksvollen Aufstieg und Durchbruch des Künstlers in

den Jahren 1630 bis zur Mitte der 1650er-Jahre.

Rembrandts Bildproduktion war erstaunlich reich und umfasste neben Landschaften, Genreszenen und Stillleben vor allem dramatische Historienbilder und lebensnahe Porträts. Dabei prägte die Auseinandersetzung mit anderen Malern seine künstlerische Entwicklung ebenso wie seine unternehmerischen Ambitionen. In der anregenden Atmosphäre von Wettstreit und Konkurrenz in Amsterdam, wo viele talentierte Künstler um die Gunst des wohlhabenden Bürgertums warben, entwickelte Rembrandt jene einzigartig expressive Bildsprache, mit welcher er sich schließlich auf dem hart umkämpften Kunstmarkt durchsetzen konnte.

Rembrandt ging seinen Weg – mit Inspiration und Innovation, einem Gespür für Netzwerke, aber auch einem starken Eigensinn und hohem Maß an Willens- und Durchsetzungskraft. Um sich nicht nur stilistisch

von seinen Mitstreitern abzusetzen, signierte Rembrandt seine Werke kurz nach seiner Ankunft in Amsterdam nur noch mit seinem Vornamen, was bis heute zu einem seiner Markenzeichen werden sollte. Bis heute ist der Name Rembrandt eine internationale Marke.

Als Rembrandt van Rijn zu Anfang der 1630er-Jahre in Amsterdam ankommt, ist er durchaus kein Unbekannter. In der Welthandelsmetropole Amsterdam sind Kunstwerke nicht nur bei wohlhabenden Kaufleuten, sondern selbst bei Handwerkern und Seeleuten begehrt. Sein Erfindungsreichtum beeindruckt schnell die Bürgerschaft der Stadt, die ihn durch ihre Aufträge zunächst zum gefragten Porträtmaler werden lässt. Seine Werke legen ihren Fokus auf den unmittelbaren und lebendigen Ausdruck des Porträtierten. In der Gegenüberstellung mit Bildnissen seiner Amsterdamer Konkurrenten in der Ausstellung wird das besonders deutlich. Neben



Rembrandt Harmensz van Rijn, Selbstbildnis mit Samtbarett und einem Mantel mit Pelzkragen, 1634

©Städelmuseum Frankfurt am Main

Auftragsbildnissen begleiten Selbstporträts Rembrandts Schaffen sein ganzes Leben lang. Das Studium seines eigenen Gesichts – ob im Gemälde, der Zeichnung oder der Druckgrafik – ermöglicht ihm die Erkundung des Ausdrucks aller nur denkbaren Gefühle

und Gemütszustände. Schon nach kurzer Zeit in Amsterdam tritt Rembrandt 1634 der Lukasgilde bei. Als Mitglied des Berufsverbands der Künstler ist es ihm möglich, eine eigene Werkstatt aufzubauen, unternehmerische Unabhängigkeit zu erlangen und Schüler zu unterrichten. Mindestens vierzig junge Künstler durchlaufen seine Werkstatt in Amsterdam. Jeder Schüler trägt mit seinen Werken aktiv dazu bei, den Ruf der Marke Rembrandt zu mehren. Dabei ermutigt Rembrandt seine Schüler, seine Werke nicht bloß zu kopieren, sondern ei-

gene kreative Variationen zu entwickeln. Seine eigene Kunst wird daher ebenso wie die seiner Werkstattmitarbeiter stets vom kreativen Austausch mit talentierten Künstlern geprägt. Rembrandt gilt unter seinen Zeitgenossen als Universalkünstler, da er alle Genres bedient.

Er vermag es, kostbare Materialien durch Licht- und Farbefekte ins Bild zu bannen. Und wie kein Zweiter spitzt Rembrandt seine erzählenden Bilder auf eine einzige entscheidende Szene zu. Seine Historienbilder sind mitreißende Momentaufnahmen, die berühren, aufwühlen und erschrecken können. Gerade in der Darstellung des menschlichen Gesichtsausdrucks fängt Rembrandt Zwischentöne und Mehrdeutigkeit ein. Sehenswert sind auch Rembrandts Naturdarstellungen, wie die Radierung Die drei Bäume (1643, Städel Museum) oder die Landschaft mit Steinbrücke (um 1638, Rijksmuseum, Amsterdam), diese verdeutlichen, wie er mit optischen Effekten versucht, Licht- und Wetterphänomene und Bewegung in der Natur greifbar zu machen.

Eine sehr sehenswerte Ausstellung im Frankfurter Städel. Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr, Sa, So + Feiertage 10.00–18.00 Uhr, Do 10.00–21.00 Uhr.

Es empfiehlt sich die Tickets online zu buchen unter shop.staedelmuseum.de um Wartezeiten zu vermeiden.

Aktuelle Corona-Informationen für den Besuch sind auf www.staedelmuseum.de/corona-infos zu finden und unmittelbar vor dem Museumsbesuch tagesaktuell abrufbar.

Wer schon einmal virtuell von zu Hause in die Ausstellung reinschnuppern möchten kann das mit dem Digitalartfun: Das Digitalartfun® zur Ausstellung wurde entwickelt vom Städel Museum, Frankfurt, in Zusammenarbeit mit der National Gallery of Canada, Ottawa. Es ist erschienen in deutscher, englischer und französischer Sprache und abrufbar unter rembrandt.staedelmuseum.de.

Ursula Glöckner-Will,
Gastautorin

Mit Humor geht alles leichter

Freud'sche Fehlleistung

Eine Oma aus unserer Gemeinde wurde von ihrer Enkeltochter informiert „Oma, ich mache in einer AG aus unserer Schule mit, die würde dich bestimmt interessieren. Sie heißt „Bibel lesen einmal anders“. Oma begeistert: „Klasse, schön, dass Du dich dafür interessierst.“ Enkeltochter: „Leider nein, ich habe beim flüchtigen Lesen der Angebote irgendwie wahrgenommen: „Bilder malen einmal anders“ und noch drei Freundinnen animiert mitzumachen. Da müssen wir jetzt durch.“

Nachlese zur Ferienfreizeit

Ein Junge zu einer Betreuerin: „Jetzt bin ich erst zwei Tage in den Ferienspielen und habe schon etwas gelernt. Ich sage nicht mehr „Scheiße“ sondern „Oh Gott oh Gott“. Soviel zum Gebot „Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen“.

Da muss das Team noch an sich arbeiten.

Gendern, Gehirnwäsche wirkt

Diskussion kurz vor Mitternacht: Wie sprechen wir in Zukunft eine Gruppe von Menschen am besten an? Liebe Mitmenschen und -menschinnen? Oder doch besser: Liebe Alle. Wenn wir auf Nummer sicher gehen wollen, dann doch noch eine diverse und integrative Form? Liebe Alis, liebe Aliens, liebe Allinen?

Der Himmel bewahre uns vor den Auswirkungen, die das Gendern in Funk und Fernsehen, rein ideologisch und gegen die Rechtschreibregeln, mit uns macht.

Das Redaktionsteam

Der Kessel brodeln wie noch nie

Podium in Wiesbaden fragt nach der Zukunft der katholischen Kirche

12.10.2021 - WIESBADEN

„Ich liebe meine Kirche und ich leide an ihr“: Der Satz von Schwester Philippa Rath war als Bekenntnis an diesem Nachmittag im Wiesbadener Roncalli-Haus mehrfach zu hören. Unter dem Titel „Um Gottes Willen? Wie geht es weiter mit der Kirche?“ sprachen am Montag, 11. Oktober, die Teilnehmer einer Podiumsveranstaltung sehr persönlich von ihrem Glauben und ihrem Kirchenverständnis. Ebenso wie die Benediktinerin aus der Abtei Sankt Hildegard sparten auch der Frankfurter Stadtdekan Johannes zu Eltz und Elisabeth Kessels, ehemalige Gemeindeforentin und heute in der Pfarrei St. Peter und Paul bei Maria 2.0 engagiert, nicht an Kritik. Alle drei aber verbreiteten dennoch eine gute Portion Zuversicht. Eingeladen hatte der Seniorenbeirat der Stadt Wiesbaden in Kooperation mit der Katholischen

Erwachsenenbildung und dem Evangelischen Dekanat. Der unter Corona-Bedingungen voll besetzte Saal machte deutlich, dass zumindest bei der angesprochenen Altersgruppe das Interesse an der Kirche bei allen Widrigkeiten noch groß ist.

DIAGNOSE: KERNSCHMELZE

Noch – denn die Austrittszahlen sprechen eine deutliche Sprache, wie Moderatorin Barbara Wieland eingangs erläuterte. Die Frankfurter Theologin und Kirchenhistorikerin skizzierte einige der Aktionen der letzten Jahrzehnte, die sich eine Reform der katholischen Kirche auf die Fahnen geschrieben hatten, angefangen beim Kirchenvolksbegehren vor 25 Jahren, endend beim synodalen Weg, bei dem Wieland – wie zu Eltz und Rath – aktiv beteiligt ist. Alle hatten ihren Ausgangspunkt, wie sie sagte, im Aufdecken von sexuellem Missbrauch durch Kleriker. Um als

Kirche wieder an Glaubwürdigkeit zu gewinnen, müsse Missbrauch verhindert werden. „Wir können nicht in immer kürzerer Taktfolge ähnliche Initiativen ausrufen, wenn sich dann doch nichts ändert.“ Dann träten die Katholiken weiter aus ihrer Kirche aus, mahnte sie, und sprach in diesem Zusammenhang von einer „Kernschmelze“. Es betreffe gerade diejenigen, die seit Jahren engagiert seien: "Das kommt aus dem Innersten."

EINE ANDERE VERFASSTHEIT VON KIRCHE

Elisabeth Kessels, „gut katholisch sozialisiert“, entwickelte schon in der Jugend einen kritischen Blick auf die Kirche. „Die guten Kapläne und Pfarrer heirateten, konvertierten oder gingen ganz“, erinnerte sie sich. Früh setzte sie sich für Veränderungen ein, unter anderem als erste Bundeskuratin der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG), zu der sie im Jahr 2000

gewählt worden war. In der Pfarrei St. Peter und Paul initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Christen sagen ihre Meinung“. Ihr Einsatz für Rechte von Frauen in der Kirche führte sie zu der Initiative Maria 2.0, deren Anliegen sie aus Überzeugung unterstützt. Über Themen wie die Zulassung von Frauen zu Weiheämtern, ein neues Verständnis von Sexualität oder die Sinnhaftigkeit des Pflichtzölibats zu reden, sei dringend geboten, ist Elisabeth Kessels überzeugt. Ob Frauen innerhalb der derzeitigen Strukturen überhaupt etwas ändern könnten, bezweifelt sie allerdings. Sie kann sich, so erklärte sie, auch eine ganz andere Verfasstheit von Kirche vorstellen.

DEN BETRIEB AM LAUFEN HALTEN

Im Blick auf die Kirche von Strukturen zu reden, war ihm jahrelang nicht nur fremd, sondern zuwider. Das bekannte

freimütig der Frankfurter Stadtdekan, der den entsprechenden Wendepunkt in seinem Leben genau terminieren kann: Die Ereignisse rund um die Amtszeit von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst. Ausschlaggebend seien nicht mal die „Lügen, die Leuteschinderei, die Geldverschwendung“ gewesen, sondern „das Vorgehen der Leute in der römischen Zentrale.“ Sie seien als Schadensregulierer gekommen, um den Betrieb am Laufen zu halten, ohne Interesse „am Blutzoll, den die Regierungszeit (Tebartz-van Elsts) gekostet hat“. Da habe er erkannt, dass es ein System gibt und systemische Gründe für Missstände. Wichtig ist ihm dabei, dass sein veränderter Blick auf die Kirche, die im Kern eben nicht nur gut sei, "nicht das Geheimnis der Erlösung diskreditiert, sondern es sogar vertieft." Wie sehr er der Kirche weiterhin zugetan ist – wenn auch nach seinen eigenen Worten nicht mehr wie

ein Kind, sondern wie ein Erwachsener – bekundete er zur leisen Überraschung der Anwesenden sogar musikalisch, indem er kurzerhand ein paar Liedzeilen von Reinhard Mey zum Besten gab: „Wie vor Jahr und Tag, liebe ich dich doch. Vielleicht weiser nur und bewusster noch.“

MITEINANDER AUF AUGENHÖHE IM KLOSTER

Auch Philippa Rath berichtete von einem Schlüsselerlebnis. Die studierte Theologin und Politikwissenschaftlerin, die über ihre Arbeit als Journalistin auf die Benediktinerinnen aufmerksam geworden war und sich daraufhin für das Ordensleben entschied, schilderte das Leben im Kloster als gutes Vorbild. Dort gebe es bereits demokratische Strukturen, zum Beispiel durch die Wahl der Äbtissin, die Bischofsrang habe. Die Kirche könne sich hier einiges abschauen. „Ein Miteinander auf Augenhöhe ist bei uns seit 1500

Jahren gelebtes Leben.“ Ganz anders die Sitzordnung bei der Erhebung der Heiligen Hildegard zur Kirchenlehrerin 2012 in Rom. Während hunderte geistlicher Herren die vorderen Ränge besetzten, waren die zwei Äbtissinnen, immerhin die Nachfolgerinnen der Heiligen, „hinter die Messdiener platziert worden.“ Dieser Blick auf die „Machtstrukturen der Männerkirche“ habe sie zum Verzweifeln gebracht – und zum Entschluss, den Frauen in der Kirche eine Stimme zu geben. Viel Beachtung findet derzeit das im Februar von ihr veröffentlichte Buch, in dem sie unter dem Titel „...weil Gott es so will“ weibliche Berufungsgeschichten gesammelt hat. Sie selbst werde noch erleben, dass Frauen geweiht würden, erklärte sie voller Zuversicht.

DER KESSEL BRODELT

„Der Kessel brodelte deutlich mehr als vor 30 Jahren, das ist eine deutliche

Meinungsäußerung des Kirchenvolkes“, begründete die Ordensfrau auf Nachfrage aus dem Publikum diese Einstellung. Und das sei alles andere als ein deutsches Phänomen, sondern auf allen Kontinenten spürbar. Die von ihr geäußerte große Hoffnung, die sie in den synodalen Weg setzt, wird auch von Elisabeth Kessels geteilt. Die inhaltliche und atmosphärische Stimmung dort sei viel besser als die Berichterstattung darüber, beklagten die Frauen auf dem Podium, während zu Eltz zumindest um ein wenig Verständnis für die so Gescholtenen warb. Man habe sich schließlich mit „schlappen 150 Jahren Verspätung“ dorthin begeben. Seinerseits hielt er für die Katholiken in der Landeshauptstadt, wo er von 2006 bis 2010 Stadtdekan war, noch eine kleine Erinnerung zum Schmunzeln bereit. Er wisse sehr wohl, dass er damals zum Amtsantritt als „Terminator aus Limburg“

gefürchtet worden sei, der die „schöne, liberale Stadtkirche kaputt machen will“. Stattdessen aber habe er sich auf die Leute vor Ort einlassen können, ohne Angst, etwas zu verlieren. Wie man Ängste als Amtsträger abbauen kann? „Durch Liebe“, lautete seine entwaffnende Antwort. In Wiesbaden

und anschließend in Frankfurt sei er „gesund geliebt worden“.

© Reichwein/Bistum Limburg
Johannes zu Eltz, Elisabeth Kes-
sels, Philippa Rath, Barbara
Wieland (v.l.)

Gefahr, sich den Tod zu holen

Es gehört zum Wesen der Schuld, dass sie sich uns in ihrer Tragweite verschleiert, bis die falsche Entscheidung gefallen und es zu spät ist; dann erst offenbart sie ihr zerstörerisches Wesen.

Das beginnt damit, dass unsere Schuld uns in die Isolierung treibt. Wir führen selten so intensive und lange Selbstgespräche wie nach einem

offenkundigen Versagen. Die Scham verschließt uns den Mund, wir ängstigen uns, ins Gerede zu kommen. Nur in einem sehr geschützten Raum, bei einem Menschen, dem wir voll vertrauen können, wagen wir auszusprechen, was wir angerichtet haben. Und dann mag uns – endlich – der Schmerz einholen, der große Jammer, das heulende Elend

Über das, was nicht mehr zu ändern ist. Solche Tränen kommen aus der Trauer, und die Trauer zeigt, dass wir mit dem Tod in Berührung gekommen sind.

Sünde ist falsches Leben; denn alle Weisungen, gegen die wir uns versündigen, haben nur unser Leben im Sinn: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben!“ (Dtn 30,19). Alle zehn Gebote und gerade das erste unter ihnen formulieren nicht einen willkürlichen Gotteswillen, sondern jenen fürsorglichen Gotteswillen, der alles, was nach menschlicher Erfahrung Menschenleben schützt, zu unseren Gunsten aufgreift und in Geltung setzt. Nur deshalb will Gott keine fremden Götter neben sich, weil sie die Menschen um das Leben betrügen. Weil er

ein „Liebhaber des Lebens“ ist, betrachtet sich Gott als Anwalt aller seiner Geschöpfe, und deshalb behandelt er alle Schuld, die wir einander zufügen, als gegen sich selbst gerichtet. Die Überlieferungen der Bibel sind voll von sehr realistischen Warnungen vor der Gefahr, dass wir uns selber den Tod holen. „Ihr habt nicht gewollt“, ruft Jesus seinen Zeitgenossen zu (Lk 13,34). Ihr habt euch den angebotenen Lebenschancen verschlossen. Ihr hört nicht auf den Lockruf Gottes, nicht auf den Ruf im eigenen Gewissen und nicht in den Zeichen der Zeit.

Marita Brose, Redaktionsteam

Aus: Franz Kamphaus, Lichtblicke, mit freundlicher Erlaubnis des HERDER Verlags

Aus der Gemeinde

Ökumenisches Totengedenken

In diesem Jahr kann unser ökumenisches Totengedenken wieder stattfinden.

Wir treffen uns am Sonntag, den 21.11. um 15.30 Uhr in der Trauerhalle auf dem Friedhof.

Dort wird es eine kleine Feier geben. Alle Verstorbenen des vergangenen Jahres werden beim Namen gerufen und für sie wird eine Kerze entzündet.

Anschließend werden die Gräber gesegnet.

Kornelia Schattner, Gemeindeferentin

Freundlicher Empfang an Kirche und Pfarrhaus!

Alle Türen strahlen in neuem Glanz.

Das Ortsteam hat Anfang des Jahres beschlossen die



©Maria Himmelfahrt

Kirchentüren neu streichen zu lassen.

Die Türen des Hauptportals und die Nebeneingangstür auf der Pfarrhausseite sind mit Zierornamenten versehen. Unter diversen Deckschichten, die den Ornamenten eine gewisse Patina gaben, lagen allerdings schon Roststellen. An verschiedenen Stellen waren schon Lackabplatzungen zu sehen. Deshalb wurden Angebote für die Überarbeitung der Zierornamente eingeholt.

Auch die Türen am Pfarrhaus, vordere Eingangstür und Tür im Pfarrgarten, bedurften eines neuen Anstrichs.

Nachdem die Angebote für alle Arbeiten vorlagen, konnte das Ortsteam mit Genehmigung des Verwaltungsrates die Arbeiten im Juli vergeben.

Das Resultat lässt sich sehen. Es hat sich sichtlich gelohnt.

Dr. Siegfried Fischer, Ortsteam

**Mittwoch, 10. November 2021,
19:00 Uhr: Theater Theater
„rememberRING“**

Stadthalle Flörsheim, Kapellenstraße 1, 65439 Flörsheim am Main

In Kooperation mit dem Main-Taunus-Kreis und der Stadt Flörsheim am Main präsentiert die Stadt Hattersheim am Main am Abend des 10. Novembers 2021 das Theaterstück „rememberRING“. Anhand der

Geschichte eines Ringes, über dessen Weg vom KZ Auschwitz nach Tel Aviv, berichtet die Theatermacherin und Schauspielerin Liora Hilb über die Historie ihrer eigenen Familie. Sie nimmt dabei Bezug auf familiäre Überlieferungen und zugleich auf Gespräche mit Jugendlichen über ihre Sicht auf den Holocaust und auf das jüdische Leben im heutigen Deutschland.

Das Stück richtet sich an Jugendliche wie auch an Erwachsene. Es wurde 2017 mit dem Frankfurter Kinder- & Jugendtheaterpreis „Karfunkel“ ausgezeichnet.

Anmeldung:

Stadtbüro Flörsheim am Main,
Telefon: 06145 955-110, Eintritt:
5 Euro

Marita Brose, Redaktionsteam

Wiedersehensfest der Gemeinde am 28.11.2021

Das Wiedersehensfest der Gemeinde, das für den 28.11.2021 geplant war, kann leider nicht stattfinden. Einige Gruppierungen und auch notwendige Helfer können nicht an diesem Termin, so dass der Ortsausschuss beschlossen hat, den Termin in das nächste Jahr zu verschieben.

Ludwig Kuhlmann,
Ortsausschuss



Wir feiern Sankt Martin in der Kita

Am 11. November wollen wir wie jedes Jahr an den heiligen

Martin denken, der vor langer Zeit seinen Mantel und sein Brot mit einem armen Mann geteilt hat.

Dafür treffen sich Kinder und Pädagoginnen der Kita am Martinstag wenn es dunkel ist im Garten der Kita. Mit unseren selbst gebastelten Laternen machen wir einen kleinen Umzug auf unserem Kitagelände. Dabei singen wir alte und neue Martinslieder, die wir schon fleißig in der Kita geübt haben. Gemeinsam ziehen wir dann in die Kirche ein, wo wir mit Frau Schattner die Geschichte von Sankt Martin hören wollen.

Zum Abschluss versammeln wir uns um unser Martinsfeuer auf der Hühnerwiese und es gibt Martinswecken für alle Kinder.

Monika Schubert, Leitung Kita

Gottesdienste in Flörsheim im November 2021

Die ausführliche Gottesdienstordnung finden Sie im Wochenplan. Aufgrund der Corona Auflagen ist die Anmeldung zu den Sonntags-Gottesdiensten notwendig. [online: <https://eveeno.com/gottesdienst-floersheim-45> / ☎: 06145 33927 (Öffnungszeiten des Pfarrbüros)] –

2021	Maria Himmelfahrt Weilbach	Sankt Katharina Wicker	Sankt Gallus Flörsheim	Sankt Josef Flörsheim
Mo 01.11.	19:00	19:00	19:00	
Di 02.11.			19:00	19:00
Mi 03.11.	8:00	18:00		
Do 04.11.				19:00
Fr 05.11.				
Sa 06.11.	18:00		18:00	
So 07.11.		10:30	10:30	9:00
Mo 08.11.				
Di 09.11.			19:00	
Mi 10.11.	8:00	18:00		
Do 11.11.				19:00
Fr 12.11.				
Sa 13.11.		18:00	18:00	
So 14.11.	10:30		10:30	9:00
Mo 15.11.				
Di 16.11.			19:00	
Mi 17.11.	8:00	18:00		
Do 18.11.				19:00
Fr 19.11.				
Sa 20.11.	18:00		18:00	
So 21.11.		10:30	10:30	9:00
Mo 22.11.				
Di 23.11.			19:00	
Mi 24.11.	8:00	18:00		
Do 25.11.		19:00		19:00
Fr 26.11.				
Sa 27.11.		18:00	18:00	
So 28.11.	10:30		10:30	9:00
Mo 29.11.				
Di 30.11.			19:00	

Termine im November 2021

Gremien des Kirchorts und der Pfarrei

Mittwoch, 3.11.21	19:30 Uhr	PGR St. Gallus im Gemeindezentrum
Donnerstag, 4.11.21	20:00 Uhr	Treffen Vorstand Ortsausschuss
Donnerstag, 4.11.21	20:00 Uhr	Treffen Ortsteam
Donnerstag, 11.11.21	20:00 Uhr	Treffen Ortsausschuss
Mittwoch, 17.11.21	17:00 Uhr	Treffen Vorstand PGR St. Gallus
Donnerstag, 25.11.21	20:00 Uhr	Treffen Ortsteam
Dienstag, 30.11.21	20:00 Uhr	Treffen PGR St. Gallus

Zum aktuellen Zeitpunkt können alle Treffen als Präsenzveranstaltung stattfinden. Es wird informiert falls eine Video-Konferenz angesetzt wird.

Bücherei „Der Lesebär“

Mittwochs, 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr Öffnungszeit der Bücherei
„Der Lesebär“ im Gemeindezentrum

Bitte beachten Sie die Informationen zur Bücherei auf der Internetseite unserer Pfarrei – www.kath-kirche-floersheim.de

Ministranten

Zu Redaktionsschluss lagen keine Termine der Ministranten vor

Redaktion und Konzeption „Miteinander“

Dienstag, 23.11.21

Abgabeschluss für das Dezember Heft. Termine und Artikel, die veröffentlicht werden sollen, bitte bis dahin an

Marita Brose

brose.marita@googlemail.com.

Mittwoch, 24.11.21

17:00 Uhr

Redaktionssitzung im Gemeindezentrum Maria Himmelfahrt.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Mittwochs von 08:30-12:00 Uhr

Donnerstags von 16:30-18:00 Uhr

Außerhalb der Bürozeiten ist Gemeindefereferentin Kornelia Schattner unter der Nummer des Pfarrbüros Maria Himmelfahrt, Tel. 33927 zu erreichen.

Neue Telefonnummer für das Pfarrbüro in Flörsheim 54 666-0

Herausgeber

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus

Kirchort Maria Himmelfahrt

Frankfurter Straße 36

65439 Flörsheim-Weilbach

Telefon: 0 61 45 / 3 39 27

Telefax: 0 61 45/ 99 01 45

E-mail: weilbach@kath-kirche-floersheim.de

www.kath-kirche-floersheim.de

Miteinander

Marita Brose

Alexandra Dörhöfer

Dr. Ludwig Kuhlmann

Roswitha Majura

Renate Müller-Balzarek

Angelika Remsperger

Jupp Remsperger

© Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus

Alle Rechte vorbehalten

Website

Dr. Ludwig Kuhlmann